

ANTJE WINDGASSEN

Die Zeppelin- Verschwörung

Historischer Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



nur noch, Ihnen für die Audienz viel Glück zu wünschen.«

Die Herren reichten sich die Hände und verabschiedeten sich. Es war ungewiss, ob man einander noch einmal über den Weg laufen würde. Und da beide derzeit nicht wussten, wo sie sich am nächsten Tag aufhalten würden, war eine Verabredung für ein Wiedersehen wenig sinnvoll.

Zeppelin verließ den Speisesaal und das Hotel.

Draußen bot sich ihm kein erfreulicher Anblick. Washington war eine schmutzige Stadt, die Straßen waren ungepflastert und vom Regen der letzten Tage aufgeweicht. Um trockenen Fußes von einem der niedrigen Holzhäuser zum anderen zu gelangen, hatte man Trottoirs aus grob gezimmerten Brettern gebaut.

Die einzigen ansehnlichen Gebäude der Stadt waren der weiße Kuppelbau des Kapitols und der gleichfalls weiß getünchte, im klassizistischen Stil errichtete Sitz des Präsidenten. Er lag nur wenige Gehminuten von Zeppelins Unterkunft entfernt und war selbst für den ortsunkundigen Leutnant kaum zu verfehlen.

Bisher hatte sich der fünfundzwanzigjährige Württemberger den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika als majestätischen Herrscher ohne Krone vorgestellt. Daher war er sehr überrascht, als er Lincoln zum ersten Mal gegenüberstand. Der große, hagere und offensichtlich erschöpfte Mann wirkte eher ungepflegt und zerzaust als repräsentativ und würdevoll. Auch der Empfang unterschied sich in seiner Zwanglosigkeit von allem, was der Leutnant

aus Europa gewohnt war. Ohne weitere Formalitäten wurde er von Sekretär Andrew McDonnell ins Amtszimmer des Präsidenten geführt. Dieser blätterte in einer Akte, forderte seinen Gast mit einer Handbewegung auf, Platz zu nehmen, und schien sich nicht im Geringsten über den Sekretär zu wundern, der sich auf eine Ecke des Schreibtisches setzte und die Beine baumeln ließ.

Das Gespräch verlief für Zeppelin durchaus positiv. Mithilfe des königlichen Empfehlungsschreibens bekam er den gewünschten Pass ausgestellt sowie die Erlaubnis, sich der Potomac-Armee anzuschließen. Danach lud ihn Lincoln ein, an einer Versammlung im Gebäude des Kriegsministeriums teilzunehmen.

Neugierig folgte der junge Leutnant den beiden Herren durch den President's Park,

auf dessen Rasen Pferde und Rinder grasten. Unterwegs wurde er von ihnen auf den im Bau befindlichen weißen Marmorturm des Washington Monuments aufmerksam gemacht und betrat schließlich an ihrer Seite ein niedriges Gebäude.

Kriegsminister Edwin M. Stanton führte von seinem überladenen Schreibtisch aus den Vorsitz über die Versammlung, an der neben dem Präsidenten und einigen Sekretären auch drei Generäle und ein Zivilist teilnahmen.

McDonnell begleitete Zeppelin zu einer etwas abseits befindlichen Stuhlreihe und setzte sich neben ihn.

»Der Grauhaarige da drüben«, der Sekretär blickte in Richtung des ältesten Generals, »ist General Henry Wager Halleck, Oberkommandierender der Unions-Armee. Rechts neben ihm sitzt General Joseph Hooker, Oberkommandeur der Potomac-

Armee. Er wird heute geschlachtet.«

»Geschlachtet?« Erstaunt sah Zeppelin den Sekretär an. »Was meinen Sie damit?«

McDonnell zuckte mit den Schultern. »Entmachtet, rausgeworfen, abgesetzt. Wie immer Sie das nennen wollen, wenn man einem General das Kommando entzieht. In letzter Zeit hat sich der gute Hooker ein wenig zu oft von den Konföderierten auf der Nase herumtanzen lassen. Und darum muss er gehen. Der Mann links neben Halleck ist sein Nachfolger: General Meade. Da Sie der Potomac-Armee zugeteilt sind, werden Sie für die Dauer ihres Aufenthalts mit ihm zu tun haben.«

Zeppelin hatte kaum Zeit, sich über die offene Art zu wundern, mit der ihm, einem Außenstehenden, Militärinterna verraten wurden, da fuhr McDonnell auch schon leise fort: »Ach ja, und der Zivilist dort drüben ist